Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 168 | Donnerstag, den 20. Juli 1922 | 50. Jahrgang

Absetzung von Regierungspräsidenten.

4 weitere und eine größere Anzahl Landräte folgen.

(W) Der amtliche Preußische Pressedienst meldet: Das preußische Staatsministerium beschloß am Dienstag, den Regierungspräsidenten Dr. Fuchs-Trier zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu bestellen. In der gleichen Sitzung wurde beschlossen, folgende Regierungs-Präsidenten aus allgemein politischen Gründen in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen: v. Gersdorff (Merseburg), von Schmelling (Setttin), von Gröning (Koblenz), Freiherr von Valwick (Lichtenfelsdachen), von Heppe (Aurich), Graf Meerfeldt (Münster) und Dr. Kutscher (Hildesheim).

Die Neubesetzung der erledigten Präsidentenstellen

ist nach einer uns zugegangenen Korrespondenzmeldung folgende: An Stelle des Oberpräsidenten von Marienwerder wird Oberpräsidialrat Proske treten, der politisch dem Zentrum nahesteht. Der Regierungsbezirk Merseburg ist mit dem sozialdemokratischen Landrat Bergmann besetzt worden. In das Regierungspräsidium Hildesheim ist Ministerialrat von Halfern und in das Regierungspräsidium Stettin Oberregierungsrat Moritz berufen; beide Regierungspräsidenten gehören der Deutschen Volkspartei an. Das Regierungspräsidium in Aurich wird dem demokratischen früheren Bürgermeister von Norderney Berghaus übertragen. Zum Regierungspräsidenten in Koblenz dürfte der zweite Delegierte der Rheinlandkommission Dauknecht ernannt werden, der Sozialdemokrat ist. Auch für die Präsidien Aachen, Trier und Osnabrück sind neue Regierungspräsidenten schon vorgesehen. Sie werden ebenso wie der neue Oberpräsident des Rheinlandes Dr. Fuchs dem Zentrum angehören. Demnächst soll auch der Regierungspräsident von Schneidemühl, von Bülow, in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Der Innenminister ist entschlossen, die Entschließung des Landtages, wonach die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur zuverlässigen Republikanern übertragen werden sollen, zur Durchführung zu bringen. Das nächste Eingreifen dürfte sich auf die Neubesetzung einer größeren Anzahl von Landratsämtern in Ostpreußen beziehen.

Die Russen im Haag.

(TU) In der gestrigen Sitzung der Konferenz hat Litwinow vorgeschlagen, der russischen Delegation Gelegenheit zu geben, sich näher mit der Sowjetregierung in Verbindung zu setzen, um die nachstehenden neuen Vorschläge zu unterbreiten: 1. Die Türken sollen die russische Regierung anerkennen, 2. jeden Ersatz an Ausländer zu leisten für Privateigentümer, welche von der Sowjetregierung nationalisiert worden sind, d. h., daß die Zahlungsbedingungen und die jetzigen Ersatzbedingungen einseitig durch Konzessionen oder aber auf andere Weise der russischen Regierung an die betreffenden ehemaligen Inhaber zur Regelung überlassen werden und zwar innerhalb einer Zeit von zwei Jahren. Litwinow setzte auseinander, daß es notwendig sei, daß die russische Delegation wegen dieser Vorschläge Rücksprache mit der Regierung in Moskau nimmt, weil die Delegation die Verantwortung dafür nicht auf sich nehmen kann. Die russische Delegation sei nach dem Haag gekommen in der Voraussetzung, daß über die für die zu erteilenden Konzessionen der Sowjetregierung benötigten Kredite verhandelt werden soll. Aus dieser Voraussetzung war die Delegation auch berechtigt, über die Angelegenheit der Konzessionen zu verhandeln, welche die Grundlage der Verhandlungen waren. Wenn auch die Kommission für die Kredite in dieser Hinsicht keine Entscheidung getroffen hat, war es trotzdem ganz klar und das haben auch die Redewendungen der Abgeordneten gezeigt, daß Kredite nicht vorhanden seien und daß die russische Regierung damit oder mit finanzieller Hilfe nicht zu rechnen hat. Wenigstens in diesem Augenblick. Hierdurch sei die russische Delegation in eine ganz neue Situation gekommen. Einer der wichtigsten Punkte, welcher in Genua besprochen worden sei, ist jetzt ausgeschaltet. Trotzdem sei die russische Abordnung bereit, die zwei anderen Bedingungen, welche in Genua und hier gemacht worden seien, anzunehmen. Es sei aber für die Delegierten sehr schwierig, neue Vorschläge zu machen, weil ihre Instruktionen auf die Kredite basiert waren. Daher ist es notwendig, daß die Sachverständigen festsetzen werden, ob von Krediten nicht die Rede sein könne, um neue Instruktionen zu erstreben. Einen Maßstab für das Tempo, worin Rußland wieder hergestellt werden soll, gibt es nicht. Aber dann hat es auch gar keinen Zweck, für die nichtrussischen Kommissionen die Besprechungen über Einzelheiten der verschiedenen Geldforderungen fortzusetzen. Lord Greame äußerte, daß die Erklärungen Litwinows sehr wichtig seien. Cattier meint, die Ausführungen Litwinows seien nicht so wichtig. Er könnte keine neue Perspektive übernehmen. Präsident Pacain fragte Litwinow, wieviel Zeit er ungefähr benötige, um sich mit Moskau zu verständigen, worauf Litwinow erklärte: Vielleicht einige Tage, vielleicht länger, aber höchstens eine Woche. Die Versammlung wurde dann geschlossen, ohne daß betr. der Vorschläge der russischen Delegation eine Entscheidung getroffen worden sei. Die nichtrussischen Kommissionen werden bald wieder zusammengerufen werden.

Am Nachmittag sind die Präsidenten der nichtrussischen Kommissionen zusammengekommen, um den jetzigen Zustand zu besprechen. Im Prinzip wurde beschlossen, den nichtrussischen Kommissionen vorzuschlagen, die neuen Instruktionen aus Moskau abzuwarten und die eventuellen Forderungen zu revidieren, welche am Montag an Litwinow übergeben worden waren.

Verschärfung der Lage.

(TU) Das wichtigste in der neuen Situation ist, daß die französischen und belgischen Delegierten nach der gestrigen vollzähligen Konferenz hartnäckig dabei blieben, daß es keinen Zweck hat, weiter zu verhandeln und daß die Konferenz beendet werden müsse, während die britische Delegation die Vorschläge Litwinows als sehr wichtig betrachtet und bereit ist, den Russen entgegenzukommen.

Der Abbruch der Haager Konferenz.

(TU) Gestern nachmittag tagte eine Plenarverhandlung der nichtrussischen Kommission. Diese faßte einstimmig eine Resolution, deren Anfangssatz heißt: Die nichtrussische Kommission beendet ihre Tätigkeit. Die Resolution fährt fort: Die Kommission nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem Vorschlag der Russen, ihrer Regierung den Inhalt der von Herrn Litwinow abgegebenen Erklärungen mitzuteilen. Die nichtrussische Kommission stellt fest, daß diese Erklärung dazu dienen soll, eine günstige Atmosphäre der Haager Verhandlungen zu schaffen, die von den hier vertretenen Regierungen als erwünscht betrachtet werden. In der heute stattfindenden Schlußsitzung der nichtrussischen Kommission werden die Berichte der einzelnen Unterkommissionen vorgelegt werden. Eine gemeinsame Schlußsitzung mit den Russen scheint nicht vorgesehen zu sein.

Die Forderungen der Garantiekommission im Auswärtigen Ausschuß.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes berichtete im Auswärtigen Ausschuß über den Inhalt der Forderungen der Garantiekommission. Es lag hierzu ein Brief vor, den die Kommission noch vor ihrer Abreise dem Reichskanzler Dr. Wirth übergeben hatte und in dem sie die Ergebnisse der Beratungen mit dem Vertreter der deutschen Regierung in Berlin zusammenfaßte. In diesem Schreiben ist auch jener genau durchgearbeitete Plan der geforderten Kontrollmaßnahmen enthalten, über den französische Zeitungen bis vor einigen Tagen noch berichtet haben. Es muß bei diesem Schreiben allerdings hervorgehoben werden, daß die Maßnahmen, die in diesem Brief gefordert werden, nicht als Sicherheiten für ein Moratorium, sondern als Kontrollmaßnahmen zu betrachten sind. Der Brief zählt diese Maßnahmen gesondert auf, und zwar in Maßnahmen zur Etatsüberwachung, zur Kontrolle der deutschen Aus- und Einfuhr, der Kapitalflucht und hinsichtlich der Statistik. Da der Brief der Kontrollkommission nur in französischem Text und nicht in deutscher Uebersetzung vorlag, berichtet der Minister auszugsweise über die geforderten Maßnahmen. In der darauf folgenden Besprechung stellten sich die meisten Mitglieder des auswärtigen Ausschusses auf den Standpunkt, daß eine richtige Erörterung dieser schwerwiegenden Angelegenheit nur stattfinden könne, wenn der Brief des Garantiekomitees im Wortlaut bekannt sei.

England für Herabsetzung der Reparationen.

(W). Reuter meldet aus Newyork: Hier ist ein Bericht eingetroffen, wonach England die Herabsetzung der Reparationen vorgeschlagen und gleichzeitig angeboten habe, auf die ihm geschuldeten Summen zu verzichten. Das hat die Aufmerksamkeit und Zustimmung einiger führender Blätter hervorgerufen. Globe schreibt dazu: Mit einer bewunderungswürdigen Tat hat England das Gewebe des Hasses und der Selbstsucht zerrissen, das Deutschland niederhält. — In einem Leitartikel der World heißt es: Hierdurch wird erwiesen, daß Englands Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet die intelligenteste ist. — Tribune sagt: Das bedeutet einen Schritt aufwärts auf dem Wege zum Ausgleich der englischen und französischen Interessen.

6,9 Milliarden Reichsbahn-Fehlbetrag 1921.

Der Abschluß des ordentlichen Haushalts der Reichsverwaltung für das Rechnungsjahr 1921 liegt vor. Er ergibt eine Einnahme von 45,1 Milliarden und eine Ausgabe von rund 52 Milliarden. Der Fehlbetrag beläuft sich auf 6,9 Milliarden. Das ist gegenüber dem Haushaltsansatz 1921 von 10,8 Milliarden eine Verbesserung um 3,9 Milliarden, gegen den Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1920 mit 15,6 Milliarden eine Verbesserung um 7,7 Milliarden. Der Fehlbetrag ist also geringer, als nach der vom Reichsverkehrsminister bekanntgegebenen Schätzung. Die Verbesserung des Ergebnisses ist einerseits den Tariferhöhungen, der günstigen Verkehrsgestaltung und der scharfen Erfassung aller sonstigen Einnahmequellen, andererseits dem Erfolgen auf dem Gebiete Ausgabewirtschaft zu danken.

Wachsender Widerstand gegen die Schutzgesetze.

(TU.) Die bayrische Regierung erhält aus dem Lande fortgesetzt Meldungen, um sie in ihrem gesetzmäßigen Widerstande gegen die Ausführung der Reichsschutzgesetze zu bestärken. Die Landtagswahlen würden nur für Nichtkenner bayrischer Verhältnisse die gewaltige Ueberraschung bringen, die man bei der Beschaffung eines Landes erwartet, dessen Bevölkerung zum größten Teil monarchistisch gesinnt ist. Der jetzige bayrische Landtag besteht bereits aus 110 Bürgerlichen gegen 48 Sozialdemokraten. Der „Bayrische Kurier", das führende Blatt der bayrischen Volkspartei, schreibt über die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und das Schutzgesetz: Die Einwilligung zum Schutzgesetz in der vorliegenden Gestalt zeige in den einzelnen Bestimmungen den Stempel des Einflusses des Sozialismus so ausgeprägt, daß es völlig unverständlich sei, wie vor allem die Deutsche Volkspartei dazu ihre Zustimmung geben konnte.

Um die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

(W) Zwischen den Abgeordneten Marx, Stresemann und Petersen, den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei wurden im Reichstag die Verhandlungen über die Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien fortgesetzt. — Der Parteivorstand der Demokratischen Partei des Reiches trat gestern vormittag im Reichstagsgebäude zu einer Besprechung zusammen.

Die Besprechungen im Reichstag zwischen den Führern des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei stellten erneut die grundsätzliche Uebereinstimmung der drei Parteien über die Bildung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft fest. Die Deutsche Volkspartei trat abermals für die Einbeziehung der bayerischen Volkspartei ein. Es bestand auch Einstimmigkeit darüber, daß der bayrischen Volkspartei der Eintritt in die Arbeitsgemeinschaft offenstehe. Diese Partei verhandelt auf dem demnächst einzuberufenden Parteitag darüber. Die Arbeitsgemeinschaft wird erst zur praktischen Auswirkung gelangen, wenn der Reichstag wieder versammelt sein wird. Eine offizielle Erklärung der drei bürgerlichen Parteien steht bevor.

Ehrhardt über die Organisation „C".

(TU) Der frühere Kommandant der Marinebrigade Ehrhardt, Korvettenkapitän Ehrhardt, veröffentlicht in den Münchener Blättern eine Erklärung über die Organisation C., worin es am Schlusse heißt: Die Organisation C. ist aufgelöst und zerschlagen, es schadet nichts, der Geist läßt sich nicht durch Verbote und Paragraphen töten. Ich weiß, daß die alten Mitglieder der zweiten Marinebrigade sich wieder zusammenfinden werden, auch ohne Organisation und Verein. Sie werden ihre Pflicht zu tun wissen, wenn aus Deutschland ein bolschewistischer Rätestaat werden sollte. Ein anderes Ziel als dieses Ziel der Abwehr hat die gehaßte, gefürchtete und schamlos verleumdete Organisation C. ebenso wenig gehabt wie ihr Rechtsnachfolger. Als Aufgabe der Organisation C. wird in dem Schreiben bezeichnet, daß bei bolschewistischen Unruhen sich ihre Mitglieder, falls die Machtmittel des Staates nicht ausreichen oder versagen sollten, der gesetzmäßigen Regierung zur Verfügung stellen.

Neue Darstellung des Endes der Rathenaumörder.

Das 8-Uhr-Abendblatt verbreitet die Nachricht, daß nur der eine der Rathenau-Mörder durch Selbstmord geendet habe, während der andere durch einen Polizisten beim Eindringen in den Turm erschossen wurde. — Kern hat, wie laut Berliner Tageblatt festgestellt wurde, seinerzeit den Oberleutnant zur See, Ditmar, aus dem Gefängnis befreit, der sich einige Zeit vor seiner Flucht ins Ausland ebenfalls auf Burg Saaleck aufhielt, wohin ihm Kern verhalf.

Zum Selbstmord der Mörder Rathenaus wird weiter mitgeteilt, daß der Inhalt ihrer Rucksäcke schon gewisse Anhaltspunkte für die Ermittlung ihres Aufenthalts sei der Flucht aus Lenzen lieferte. Eine Bierflasche beispielsweise weist auf den kleinen Ort Lüchow in der Gegend von Gardelegen hin. Beamte des Berliner Polizeipräsidiums stellten auch bereits andere Orte fest, wo die Täter weilten. Wo und bei welcher Gelegenheit Kern die Schrotschüsse erhielt, deren Spuren sich an seiner Leiche zeigen, steht noch nicht fest.

Teuerungskundgebungen in Wien.

(TU) Die Arbeiter der Kerzenfabrik in Penzing und der Simminger Waggonfabrik demonstrierten gestern vor dem Parlament in Wien. Sie zerstreuten sich, als die Polizei sie dazu aufforderte. Nur einige junge Leute wollten der Aufforderung keine Folge leisten. Unter ihnen befanden sich die zwei Söhne des Wiener russischen Sowjetgesandten Schlichert. Die Polizei begnügte sich damit, ihre Namen aufzuschreiben. Nach der Kundgebung erschien eine Abordnung der Betriebsräte aller großen Wiener Industriebetriebe beim Bundeskanzler Seipel und beim Finanzminister Segur, um ihnen die Forderungen der Wiener Arbeiterschaft zu überreichen. Die Forderungen lauten: Schärfste Kontrolle der Wiener Banken durch Regierungskommissare, Verbot der Einfuhr von Luxuswaren, Verhinderung von überraschenden Preiserhöhungen und Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Der Kanzler erwiderte, es sei zu hoffen, daß durch Inkrafttreten des Finanzplanes ein Sinken der fremden Valuten stattfinden werde und ein Sinken der Preise der Lebensmittel sich einstellen werde.

(W) Im Laufe des Vormittags kam es vielfach zu Drohungen des Publikums gegen die Händler, die die Preise in die Höhe trieben. Abends findet eine Vertrauensmännerversammlung im Arbeiterheim statt, die zur Teuerungsfrage Stellung nehmen soll. Die Arbeiter der Staatsdruckerei üben aus Unzufriedenheit über ihre Bezüge passiven Widerstand, wodurch die Fertigstellung der Vorlagen für das Parlament und die parlamentarische Tätigkeit gehemmt wird. Die Blätter weisen Besprechung der Teuerungsdemonstrationen auf die Pflicht des Auslandes hin, Oesterreich zu helfen, denn das Ausland trage die Hauptschuld an Oesterreichs Unglück. Das Volk habe Besonnenheit gezeigt und Selbstzucht. Aber allzulange dürfe man es nicht mehr auf die Probe stellen.

Irische Irreguläre beschiessen einen Trauerzug.

(TU) In der Grafschaft Galway des irischen Freistaates wurde auf eine kleine Abteilung, die einem gefallenen Freiwilligen das letzte Geleit gab, von Irregulären aus dem Hinterhalt das Feuer eröffnet. Ein ehemaliger Bataillonskommandant wurde getötet. Der Wagen, in dem sich der Leichnam befand, versuchte schnell aus dem Feuerbereich zu entkommen. Das Auto, in welchem die näheren Leidtragenden saßen, mußte eine Meile fahren, bis es sich in Sicherheit befand. Ein anderer Wagen stürzte in einen Graben und überschlug sich. Diese Tat hat unter einem großen Teil der Aufständischen Groll erregt, so daß eine Reihe von Führern und Mannschaften sich losgesagt haben.

Tagesereignisse.

— **(Zurückberufung bayrischer Truppen.)** Die in Münzingen, dem Truppenübungsplatz von Württemberg, übenden bayrischen Truppen der Standorte München, Augsburg, Kempten und Libau sowie das auf dem Truppenübungsplatz in Ohrdruf in Thüringen übende Würzburger Reiterbataillon sind mit Genehmigung des Reichswehrministeriums wegen der gespannten politischen Lage telegraphisch in ihre Standorte zurückberufen worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 20. Juli. (Verschiedenes.) Sehr oft kann, insbesondere bei Rechtsstreitigkeiten, die einem Lehrverhältnis im Handwerk entspringen, die Feststellung gemacht werden, daß zwischen dem Lehrling bezw. seinem gesetzlichen Vertreter und dem Lehrmeister ein **schriftlicher Lehrvertrag nicht abgeschlossen** ist. Aus unangebrachter Sorglosigkeit hat man sich mit mündlichen Vereinbarungen begnügt. Die Entwicklung der Dinge im Verlaufe der Lehrzeit läßt sich aber niemals voraussehen. Und so kommt es, daß durch diese Fahrlässigkeit im Ernstfalle rechtliche Ansprüche verloren gehen. Abgesehen davon begibt sich der Lehrmeister in die Gefahr, wegen Verletzung der Vorschriften der zuständigen Handwerkskammer in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden. Es besteht für den Lehrmeister ferner die Verpflichtung, den Lehrling bei der zuständigen Innung, oder, falls er einer solchen nicht angehört, bei der Handwerkskammer zur Eintragung zu bringen. Sehr häufig aber wurden bei Betriebs-Revisionen Verstöße gegen diese Bestimmungen geahndet. Viel erheblicher sind die Gefahren für den Lehrling selbst, die sich aus dem Nichtabschluß eines Lehrvertrages ergeben. Nicht immer wird es möglich sein, den tatsächlichen Abschluß eines Lehrvertrages zu beweisen, wenn er nicht schriftlich vorliegt, und daraus ergibt sich, daß sehr leicht der vermeintliche Lehrling als ungelernter Hilfsarbeiter angesehen und danach zur Gesellenprüfung nicht zugelassen werden kann. Die Eltern sollten es sich zur unbedingten Pflicht machen, ihre Jungen und ihre Mädchen nur gegen Abschluß eines schriftlichen Vertrages in die Lehre zu geben, eines Vertrages, der alle Vereinbarungen ohne Ausnahme enthält, der einerseits die Verpflichtung des Lehrherrn, andererseits die Pflichten des Lehrlings genau festlegt.

Der Dollar stieg gestern wieder auf 482. Die holländischen Gulden kamen auf 18 660, die schweizerischen Franken auf 9210, schwedische Kronen auf 12 475 und das englische Pfund auf 2935 Mark.

*

Ueber die Ausstellung Richter, Hamm,

wird uns weiter berichtet: Seit dem 1. Juli befindet sich im Ausstellungsraum des städtischen Museums in Hamm eine Sammlung neuer Schöpfungen unseres heimischen Malers C. Richter. Neben einigen Aquarellen und Bleistiftzeichnungen sind hauptsächlich Oelmalereien vertreten, die durchweg von einem guten, frisch zugreifenden impressionistischen Können Zeugnis ablegen. Unter dem Vielen sind besonders hervorzuheben der Bergmann, der in einer typischen, gut gesehenen Bewegung fest und trotzdem leicht in den Raum gestellt ist und die Porträts der beiden blonden Jungen in blauen Matrosenanzügen, zweier Brüder, eine gute Lösung des psychologischen Problems, das immer wieder die Künstler reizt. Von den Landschaften gefallen am besten die Baumstücke: Apfel- und Kirschblüte, die zart und duftig aufgefaßt und mit seiner Farbwirkung wiedergegeben sind, ohne süßlich-kitschig zu erscheinen. Ganz vorzüglich sind die auf kräftigere Töne abgestimmten Blumenstilleben. Die Behandlung der Pfingstrosen, namentlich aber des Schneeballzweiges, verrät eine künstlerisch reife Auffassung. — In der Studie „Lippeufer" geht der Impressionismus in der zu starken Auflösung der Linien und Flächen zu weit. Im Ganzen ist die Ausstellung das Werk eines lebendig empfindenden und frisch schaffenden Künstlers, der sicher einmal seinen Weg gehen wird. Wgn.

*

(Grundlegende Lohneinigung im Bergbau.) In den Verhandlungen zwischen den Vertretern des Zechenverbandes und den Angestelltenverbänden wurde folgende Vereinbarung getroffen: Für die Zeit vom 16. Juni bis Ende Juni wird auf das Maigehalt eine Zulage von 15% und für den Monat Juli auf das Maigehalt eine Zulage von 40% gewährt. Die Stellenzulage wird um je 100 Mark erhöht.

Methler, 20. Juli. In das evangelische Pastorat drangen Diebe in der Nacht zum Samstag ein. Durch Herausschneiden einer Fensterscheibe an der Waschküche wußten sich die Diebe Eingang zu verschaffen. Aus diesem Raum hießen sie zunächst die Hupe eines dort aufgestellten Motorrades mitgehen. Sodann erbrachen sie die Eingangstür zur Kinderlehrstube, öffneten hier mittels Nachschlüssel sämtliche Schränke und nahmen eine Sammelbüchse mit vermutlich 30 Mark Inhalt mit. Ein Roleau schnitten sie von dem Fenster und packten es ein. Nunmehr statteten sie auch dem Hühnerstall, der neben der Scheune liegt, einen Besuch ab. Es fielen ihnen aber nur zwei Kücken in die Hände, die sie abschlachteten und gleichfalls mitnahmen.

? **Hövel, 19. Juli. Ein folgenschwerer Streit** entstand zwischen den Bergleuten Ernst Benningsen und Franz Wasser um eine Grenzfrage. Wasser griff zum Messer und stach seinen Gegner nieder. Der Tod trat alsbald ein. Der Messerheld wurde in Haft genommen.

(!) **Hörde, 20. Juli. (Tödlicher Unglücksfall.)** In die Dolomitmühle geraten und zu Tode gequetscht ist in der Montagnacht im Thomaswerk des Phönix der 19jährige Arbeiter Otto Löfecke aus Schüren (Pinkel). Der Bedauernswerte hatte schreckliche Verletzungen davongetragen und wurde vom Maschinisten, der die Mühle sofort abgestellt hatte, als Leiche aufgefunden.

(u) **Mülheim-Ruhr, 19. Juli. (Ein teurer Salatkopf.)** Eine Gemüsehändlerin bot am 6. Mai auf dem Wochenmarkte einen Kopf Salat für 18 Mark an und obwohl er ihr nur 2 Mark gekostet hatte. Die wucherische Gemüsefrau hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht in Mülheim zu verantworten, das sie zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilte. Der Anklagevertreter hatte sogar zwei Wochen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Koblenz, 19. Juli. (Militärischer Zwang zu Notstandsarbeiten.) Die Lohnbewegung auf der Konkordiahütte in Bendorf ist in ein neues Stadium getreten, nachdem die amerikanische Besatzungsbehörde zwei Gewerkschaftsführer verhaftet hat. Nach Bekanntwerden der Verhaftung legten die am Montag morgen zur Arbeit Erschienenen die Arbeit nieder, um die Freilassung zu erzwingen, die jedoch bis heute von der Besatzungsbehörde abgelehnt worden ist. Amerikanisches Militär führt, um die Gasversorgung des Bezirks Koblenz zu sichern, die Arbeiter der Kokereien aus ihren Wohnungen zwangsweise auf die Arbeitsstelle. Zur Unterstützung der Streikenden haben auch die Arbeiter einiger benachbarter Betriebe die Arbeit niedergelegt.

Ein Schreiben Litwinows an den Präsidenten der Haager Konferenz.

(UT.) Litwinow, der Präsident der russischen Delegation, hat an den Präsidenten der Konferenz Potain einen Brief gerichtet, worin er auseinandersetzt, daß die russische Delegation betr. der Privateigentümer unmöglich sich auf bestimmte Erklärungen festlegen könnte, solange die Frage der Finanzhilfe für Rußland nicht geregelt sei. Die russische Delegation sei der Meinung, daß eine Einigung nur gut möglich ist, falls die nichtrussische Kommission zustimmen würde, zunächst die Kreditfrage zu behandeln, weil die russische Delegation bereit ist, alles zu tun. Um die Lösung der Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen, macht sie den Vorschlag, eine Versammlung der drei Präsidenten der nichtrussischen Konferenz mit der russischen Delegation abzuhalten. In dieser Versammlung soll man gemeinschaftlich versuchen, eine Lösung zu finden, um die abgeschlossenen Besprechungen fortsetzen zu können. Die Zeit dieser Zusammenkunft muß näher festgesetzt werden.

Dr. Herght an den Generalstaatsanwalt.

Die Korrespondenz der deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht einen Schriftwechsel zwischen dem Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion Herght und dem Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin, der sich auf die Vorgänge in der Reichstagssitzung am Tage nach der Ermordung Rathenaus bezieht. Dr. Herght beantragte die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens gegen die unabhängigen und soz. Abgeordneten, die Helfferich mit dem Rufe: Der Mörder muß 'raus, aus den Saal drängen wollten, wegen Vergehens gegen § 105 des Strafgesetzbuches (gewaltsame Entfernung von Mitgliedern aus einer gesetzgebenden Versammlung des Reiches) und nennt als Täter die Abgg. Höllein, Remmele, Dr. Moses, Koenen, Fröhlich und Zubeil. Da der Generalstaatsanwalt wegen der Immunität der Abgg. die Einleitung eines Ermittelungsverfahrens ablehnte, richtete Dr. Herght an die Staatsanwaltschaft das ausdrückliche Ersuchen, beim Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der Genannten einzuholen.

General Ludendorff

hat dem Daily Expreß auf dessen Anfrage nach der Ermordung Rathenaus mitgeteilt, daß er den Mord auf bolschewistische Initiative zurückführe. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Darstellungen Ludendorffs, in denen er diese Ansicht zu begründen sucht. Er führt an, daß unter den bei dem russischen Obersten von Freyberg vorgefundenen kommunistischen Geheimpapieren ein Brief gefunden sei, nach dem die Sowjetregierung ihre Berliner Vertreter angewiesen hätte, unter der Maske Deutschnationaler in die extrem-nationalistischen deutschen Organisationen bolschewistische Agenten einzuschmuggeln, die fanatische Mitglieder derartiger Organisationen zu Morden an Mitgliedern der Reichsregierung verleiten sollten. Diese Mörder sollten dann die deutschen Linksparteien gegen die Rechtsparteien aufstacheln und dadurch Maßnahmen veranlassen, die den Zwiespalt in Deutschland vertiefen und schließlich den Bürgerkrieg heraufbeschwören, als dessen Endergebnis Moskau die Errichtung der Räteregierung erhofft.

*

— **(Von Kaehnen verhaftet.)** Von Kaehnen, der Schloßherr von Petzow, ist verhaftet worden. Der Staatsanwalt hat gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Totschlags an dem 16jährigen Obstzüchtersohn Otto Larve eingeleitet.

— **Unwetterschäden** sind in den letzten Tagen durch Ueberschwemmungen, Telephonstörungen usw. in großen Gebieten des Reiches hervorgerufen worden. Insbesondere sind die Küstenorte schwer heimgesucht worden.

Amt Unna-Kamen.

Die **Auszahlung der Teuerungszuschüsse** für nicht im Erwerbsleben stehende Schwerkriegsbeschädigte, Kriegerwitwen, Kriegseltern und Kriegswaisen für den Monat Juli 1922 findet am

Donnerstag, den 20. Juli ds. Js.

statt und zwar:

a) für die Gemeinden Oberaden, Niederaden, Weddinghofen, Wasserkurl, Methler und Westick auf der Verwaltungsnebenstelle in Methler;

b) für die Gemeinde Heeren-Werve auf der Verwaltungsnebenstelle in Heeren-Werve;

c) für die Gemeinde Massen auf der Verwaltungsnebenstelle in Massen;

d) für die Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Siddinghausen, Stockum, Westhemmerde und Südkamen auf der Amtskasse in Unna, Zimmer Nr. 4.

Unna, den 17. Juli 1922.

2764 **Der Amtmann:** Lehmhaus.

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident ernannte Dr. Simons zum Präsidenten des Reichsgerichtes.

Das Garantiekomitee ist nach einer Schlußsitzung, unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers, die mit den Vertretern der deutschen Regierung stattfand, nach Paris zurückgekehrt.

Vom Oberreichsanwalt in Leipzig ist ein besonderes Untersuchungsgericht für die Sachen Rathenau ernannt worden. Dieses hat bereits gegen die ihm bisher vorgeführten 23 Personen die Voruntersuchung eröffnet.

Die thüringische Kriminalpolizei hat in Bischofsroda im Kreise Eisenach neuerdings große Waffenbestände beschlagnahmen können, die laut polizeilicher Mitteilung von Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens versteckt worden sind.

In der ersten Sitzung des Völkerbundsrates wurde beschlossen, Deutschland aufzufordern, ein Mitglied in die Kommission gegen den Mädchenhandel zu entsenden. Der „Daily Telegraph" meldet, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund Gegenstand der Besprechungen bilden werde.

Sport.

Unna, 20. Juli. Wir weisen nochmals auf das 22. und 23. Juli stattfindende Gauturnfest in Unna hin. Am Sonnabend, 22. Juli, nachmittags 2 Uhr anfangend wird der Zwölfkampf der Männer ausgetragen. Am Abend (Beginn 8 Uhr) finden in zwei Sälen Begrüßungsfeiern statt, im Theatersaal, wo wegen des beschränkten Raumes der Eintritt leider nur den Inhabern von vorher ausgegebenen Karten gestattet werden kann, und auf dem Schützenhofe. Außerordentlich reichhaltig und vielversprechend ist das Sonntagsprogramm: vormittags Vereinswettkämpfe, Vierkampf der Turnerinnen; nachmittags Handball-Werbespiele des 3. Bezirks (Hamm): Stabhochspringen, Mannschaftsstaffelläufe- und Sondervorführungen der großen Vereine des Turngaues. Wer Interesse hat am Turnen, Sport und Spiel, wer sich unterrichten will über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiet der körperlichen Uebungen, wer sich wieder einmal erholen und erfreuen will an frisch-fröhlichem turnerischen Leben und Treiben, dem kann der Besuch des Gauturnfestes, insbesondere der Besuch der Sonntagsveranstaltungen angelegentlichst empfohlen werden. — Gut H



Vor dem Verderben

durch Schimmel u. Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Dies ist das einfachste, billigste u. trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Rezepte zum Einmachen umsonst in den Geschäften! Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Bielefeld.



Statt Karten.

Heinrich Schwarz
Else Schwarz
geb. Alleweld

Vermählte.

Niederaden, den 20. Juli 1922.

2762

Visitenkarten

liefert in feinster Ausführung die Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Die **Bismarckstraße** in Kamen wird wegen Neudeckungsarbeiten zu Ende dieses und zu Anfang nächsten Monats auf einige Wochen für den Fuhrwerksverkehr **gesperrt.** 2763

Kamen, den 15. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung.
J. V.: gez. Siegler.

Kleine h2767
Küche m. Herd,
Küchenschrank, Vertikow, Sofatisch, Teppich, Waschkommode mit Spiegel, Bettstellen 2c zu verkaufen.
F. Blume, Schillstr. 5.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Gute schmackhafte
Birnen
Pfd. 10 Mk.
Fr. P. Uhrmeister
Kirchstr. 10. 2766

Zum 1. August evtl. früher oder später tüchtiges propres 27
Mädchen
mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Fr. Schulz, früher Wirtschaft Ketter, **Kaiserau** Germaniastraße 41.

Ein ordentliches
Mädchen
für ein Geschäft zu sofort gesucht. 276
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ordentliches h27
Mädchen
von 16—20 Jahren für alle Hausarbeit gesucht. Zu erfr. in der Gesch.

Suche für meine Tochter zur Weiterausbildung in der Schneiderei
Stellung.
Zu erfr. in d. Geschäft.

Ein deutscher 27
Schäferhund
zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Weddinghofen 69

Ehrensache.
2 Freunde suchen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, da hier unbekannt, die
Bekanntschaft
zweier netter junger Damen im Alter von 18 bis 20 Jahren, **zwecks späterer Heirat.** Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Bedingung, ehrenvoller Charakter und Beständigkeit, da wir selbst Idealisten und Gefühle nicht heucheln können, die wir nicht empfinden. Damen, denen es auf ein glückliches und gemütliches Heim ankommt, mögen Offerten senden, möglichst mit Bild an die Geschäftsstelle d. Zeitung. Offerten unter „Ehrensache" 2741.

Ein tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für Wirtschaft, daselbst auch ein tüchtiges r2765
Mädchen
für Landwirtschaft gesucht. Zu erfr. in der Geschst.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
zum 1. August gesucht.
Wirtschaft
Schnickmann, Kaiserau. 2748

Zum 1. August ein sauberes, kinderliebes
Mädchen
gesucht, welches zu Hause schlafen kann. 2761
Frau Wilh. Nebel, Bergkamen.

Großer Grasverkauf
in Lippholthausen.

Herr Landwirt Roebrock in Horstmar läßt am **Freitag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr,** den diesjährigen
ersten Graswuchs
in den Ochsenkämpen am Wege Kreisstraße Lippholthausen öffentlich meistbietend nummerweise an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkaufen. 2765

Zusammenkunft der Käufer um 3¾ Uhr im Lüner Hof in Lünen.

Kirchderne, den 17. Juli 1922.

Wilhelm Linneweber.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Landwirtschaftliches.

Gesundheitliches.

Hauswirtschaftliches.

Hauswirtschaftliches.

Sommersuppen und -Kaltschalen aus Speiseresten.

Jeder Rest von Kompott sollte noch zu einer der so wohlschmeckenden Kaltschalen verwendet werden, die namentlich am Abend gern genossen werden. Mit Wasser verlängert und mit Gewürz wie Zitronenschale, Zimt, einigen geriebenen bitteren Mandeln usw. aufgekocht und mit Kartoffel- oder Maismehl entsprechend verdickt und bis zum Abend kaltgestellt, schmecken sie mit eingebrocktem Zwieback ausgezeichnet. Gemüsereste dagegen sollte man zu Abendsuppen verkochen. Mit einer hellen oder dunklen Mehlschwitze, mit geriebenem Brot oder gekochten oder rohen Kartoffeln mit Reis, Sago oder angequirltem Mehl verdickt, mit Soßenresten oder etwas gebratenem Speck gekräftigt, oder mit einer gekräuterten Zwiebel gewürzt, schmecken sie ausgezeichnet und können zur Sättigung noch mit kleinen eigroßen Schwemmklößchen aus Mehl, Milch, Salz und Muskatnuß, sowie etwas Backpulver oder doppeltkohlensaurem Natron bereitet, sättigender gestaltet werden. Namentlich Kloßsuppen sind mit Gemüseresten ausgezeichnet zu verwerten.

Kohlrabi auf Spargelart.

Die in gleichmäßige Stifte geschnittenen Kohlrabi werden in leichtem Salzwasser weichgekocht. Aus einer hellen Mehlschwitze, ¼ Liter Wasser, etwas Zitronensaft, 1 Prise Muskat, Salz und ½ Teelöffel Appels Hühnereigelb bereitet man eine sämige Soße, die man leicht mit Zucker abschmeckt und darin die abgetropften Kohlrabi noch 10 Minuten ziehen läßt.

Kirschen ungekocht in Zucker eingemacht.

Dazu füllt man die sauber abgeriebenen, entstielten Sauerkirschen in saubere, geschwefelte Gläser, wobei man öfter schüttelt, damit die Früchte möglichst fest liegen, füllt mit gestoßenem ungebläutem Zucker, bindet mit Pergamentpapier zu und schüttelt die in der Sonne stehenden Gläser täglich einmal vorsichtig hin und her. Nach 8—10 Tagen stellt man sie in einen möglichst lustigen Raum.

Vanille-Kirschen.

Ausgesteinte Kirschen, 2 Teile Früchte, 1 Teil Zucker bringt man zum Kochen, nimmt mit dem Schaumlöffel die Früchte heraus, kocht den Saft noch etwas ein und gibt ihn siedend darüber. Nach dreimal 24 Stunden kocht man den abgegossenen Saft abermals ein, gibt zerschnittene Vanille nach Belieben über die Früchte und gießt den Saft wieder darüber. Schließlich kocht man nach der angegebenen Zeit den Saft nochmals ein, gießt ihn über die in geschwefelte Gläser gefüllten Früchte, läßt völlig erkalten und verbindet sie sorgfältig.

Seefische in Biersoße.

2 Pfund Fisch, ½ Liter Weißbier oder Braunbier, Salz, 1 kleine Zwiebel, einige Pfefferkörner, 1 Prise Zucker, 40 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, einige Tropfen Zitronensaft oder Essig. Zu diesem Gericht eignet sich ganz besonders gut Seelachs. Der Fisch wird gut gereinigt, in Portionsstücke geschnitten und in das mit den Gewürzen kochende Bier gelegt. Die Fischstücke müssen in 10 bis 15 Minuten garziehen, vorsichtig herausgenommen und in eine gut gewärmte Schüssel gelegt werden. Zeit und Mehl werden geschwitzt und mit dem Bier aufgegossen. Die Soße wird durchgestrichen, abgeschmeckt und über den Fischstücken angerichtet.

Angelaufene Zink- und Blechgefäße silberhell zu putzen.

Wohl erhält das vielgebrauchte Blechgeschirr der Küche durch Reinigen mit Sodawasser und Sand ein sehr schönes Aussehen, leider aber wird dadurch auch der leichte, schützende Ueberzug sehr rasch vom Blech entfernt und es rostet nun bald in kurzer Zeit derart, daß es defekte Stellen erhält. Zinkgefäße wieder sind, wenn erst einmal vernachlässigt, nur durch sehr langwieriges Reinigen mit Salzsäure und Zinnsand wieder sauber und glänzend zu machen. Beide Geschirre behalten jedoch ihr gutes Aussehen und werden bei sorgsamem Abreiben mit dem Mittel blank wie Silber, wenn man sie nach jedem Gebrauch rasch mit einer nassen Zitronenspitze überreibt, auf die man 1 Teelöffel voll Natronpulver streut. Gut nachgespült, müssen natürlich auch diese beiden Metalle wie alle anderen, mit weichenem Tüchern nachgerieben werden.

Gesundheitliches.

Gefahren in Trinkwasser und Nahrungsmittel.

Im Sommer soll Wasser nie getrunken werden, wenn der Körper erhitzt ist; man soll langsam und in kleinen Zügen trinken. Das Wasser, das nicht aus der städtischen Wasserleitung stammt, sondern aus Brunnen, Flüssen, Teichen usw., ist gesundheitsschädlich, soweit nicht eine bakteriologische Wasseruntersuchung das Gegenteil bewiesen hat; es darf nur gewossen werden, wenn es 10 Minuten lang gründlich gekocht hat oder durch ein Filter, z. B. Berkefeld-Filter, durchgegangen ist. Es wird am besten als Tee getrunken. Ungekochtes Wasser kann schwere Darmkatarrhe hervorrufen, ist oft bei Epidemien die Ursache von Ruhr, Typhus, Cholera. — Im Sommer sind besonders Fleisch, Fisch, Milch, dem Verdorbensein ausgesetzt. Durch verdorbenes Fleisch, das sich durch unangenehmes Aussehen und schlechten Geruch auszeichnet, können schwere Fleischvergiftungen, die zu wochenlangem Kranksein, ja nicht selten zum Tode führen, hervorgerufen werden; dasselbe gilt von Wurstwaren. Ebenso werden Fische durch Erreger schnell in der Hitze zersetzt und Ursache der meist tödlich verlaufenden Fischvergiftungen; deshalb im Sommer nur lebende Flußfische oder auf Eis lagernde Seefische kaufen. Nie Ware nehmen, die schlecht aussieht oder die riecht. Milch vergärt leicht, besonders vor Gewitter; Sommermilch muß sofort abgekocht und dann kühl aufbewahrt werden. Verdorbene Milch ruft schwere Kolliken, bei Säuglingen schwere Darmkatarrhe, oft den Tod, hervor. Obst soll nie ungewaschen oder unreif gegessen werden. Unreifes Obst, das ungekocht genossen wird, ist giftig und macht krank. Belehret Eure Kinder und Euch selbst. Am bekömmlichsten ist eingemachtes, eingekochtes Obst. Ungekochtes Obst, Aepfel, Birnen, vorher schälen. Gemüse soll reichlich genossen werden; es ist die beste Sommerkost. Neben dem gewöhnlichen Darmkatarrh sind häufig 1. Die Ruhr, erkennbar an blutigen, blutigschleimigen Stühlen, sehr infektiös. 2. Typhus, Durchfall oder Verstopfung, Fieber, erbsbreiartige Stühle, Lungenerscheinungen. 3. Cholera, dauernder Stuhldrang, starke Entwässerung des Körpers, Fieber, reiswasserartige Stühle. Bei jedem Darmkatarrh sollte ein Arzt zu Rate gezogen werden. Darmkranke müssen ihre Mitmenschen schonen; also das Klosett sauber halten und desinfizieren, Hände häufig und gründlich waschen und die Allerzgegend reinigen. Daneben kann es sich um Fleisch- oder Fischvergiftungen (Paratyphus) handeln, herrührend von verdorbenen Lebensmitteln; ebenfalls schwere, fieberhafte, das Leben gefährdende Erkrankungen; es erkranken in solchen Fällen immer eine Menge Menschen, die bei demselben Händler gekauft haben, auf einmal gleichzeitig. Sofort zum Arzt!

Trinkt kein Wasser auf Kirschen

und spuckt Kirschkerne nicht auf die Straße! Diese kurze Mahnung bringen wir unseren verehrlichen Lesern und Leserinnen zeitgemäß in Erinnerung.

Augenbäder bei Augenschwäche.

Die damit bezeichnete herabgesetzte Leistungsfähigkeit der Augen kann vorliegen, ohne daß bestimmte Krankheiten und Fehler vorhanden sind. Sehr häufig tritt sie auch bei anämischen und neurasthenischen Personen oder nach oder vor einer schweren Erkrankung des Gesamtorganismus auf und ist auch bei Beginn der Altersschwächlichkeit eine häufige Erscheinung. Neben der Kräftigung des Gesamtorganismus, vielem Aufenthalt in frischer Luft und im „Grünen" trage man für folgende Augenbäder Sorge: in einem mit 20—28 Grad Celsius Wasser halbgefüllten Waschbecken wird abwechselnd die eine Gesichtshälfte getaucht oder ein kleines Gefäß mit Flüssigkeit so an das Auge gepreßt, daß kein Wasser herauslaufen kann. Diese Augenbäder von drei Minuten Dauer täglich einmal eine Woche lang genommen und dann von Zeit zu Zeit einige Tage damit ausgesetzt, wirken äußerst kräftigend auf die Augen ein.

Kräuterkissen.

Man zerschneide trockene Kamillen und Fliederblumen ohne die Stiele und nähe sie in ein Säckchen, gleich dick auseinandergebreitet, einige Male durch. Bei Gicht und Zahnschmerzen menge man einen halben Teelöffel voll fein gestoßenen Kampfer darunter und lege sie auf die schmerzhafte Stelle.

Bei Primelausschlag

benutze man die entzündete Haut mehrmals mit Alkohol, dann mehrmals mit Olivenöl und lege schließlich einen mit Bleisalbe bestrichenen Leinwandlappen auf.

Landwirtschaftliches.

Geflügelzucht.

In der Geflügelzucht schwankt man zurzeit noch zwischen zwei Extremen. Der eine Geflügelzüchter zieht seine alten heruntergekommenen Stämme von Jahr zu Jahr weiter, der andere schafft alle möglichen fremden Rassen an, und — beide verdienen nichts. Hier muß die gute Mittelstraße eingehalten werden. Wer bei der Geflügelzucht etwas verdienen will, der muß sich zunächst darüber klar sein, ob er mehr auf Eier oder auf Fleisch züchten will, das heißt, ob er mehr mit tüchtigen Eierlegerinnen oder mit guten Mastjährnern verdienen kann. Je nach seinen Angaben wird ein tüchtiger Fachmann ihm dann leicht passende gute Rassen angeben. Das Material beschafft er sich sodann in guter Ware durch einen guten Verein oder von einem reellen bedeutenden Geflügelzüchter, niemals aber von herumziehenden Händlern oder auswärtigen Importeuren. Keiner von beiden kann mit gutem Gewissen für seine Ware garantieren, und von beiden kann er sich furchtbare Krankheiten einschleppen. Auch das Klima muß bei der Auswahl berücksichtigt werden, und hier kann man als Regel aufstellen, daß großkämmige Legehühner für die Ebene und mildes, kleinkämmige im ganzen besser für Gebirgsland und ein rauheres Klima sind. Man vergesse nicht, daß Legehühner nach dem vierten Jahre verbraucht sind und daß auch etwa nach fünf Jahren ein neuer Hahn angeschafft werden sollte.

Wie sind die gutlegenden Hühner herauszufinden.

Bei jeder guten Legehenne bilden sich, wenn sie halberwachsen sind, an den beiden Seiten des Kammes starke Federn, und je mehr diese Federn aufrecht stehen, um sich nach vorn zu krausein, gewissermaßen eine Bürste bilden, desto besser legt das Huhn. Der Züchter, der dies ausprobiert hat, erzählt, daß er nur solche jungen Hennen auswählt, die die größte Bürste um ihren Kamm herum hatten und daß der Durchschnittsertrag pro Jahr bei seinem Stamm 182 Eier waren.

Die Sommer-Stallfütterung des Rindviehs.

Für viele Gegenden ist die Stallfütterung des Rindviehs eine Notwendigkeit. Dabei spielt dann das Grünfutter eine große Rolle. Die Grünfütterung soll früh begonnen, nicht unterbrochen und möglichst lange fortgesetzt werden. Zum Beginn der Grünfütterung ist aber die größte Vorsicht geboten. Vor allen Dingen muß der Uebergang allmählich geschehen. Daher sind zu Anfang trockene Stoffe, Futterstroh und Heu, in geschnittenem Zustande unter das Grünfutter zu mengen. Nach E. Wolff empfiehlt sich folgende Futtermischung: 25 Kilogramm junges Gras, 12 Kilogramm Wiesenheu, 5 Kilogramm Weizensprea, 5 Kilogramm Haferstroh, 1½ Kilogramm Rapskuchen. Oder: 15 Kilogramm junger Klee, 12 Kilogramm Wiesenheu, 11 Kilogramm Haferstroh, 20 Kilogramm Runkeln, 2 Kilogramm Rapskuchen. Grünfutter soll immer frühmorgens gemäht und bald darauf eingefahren werden. Es darf aber nicht in hohen Haufen gelagert werden; denn dann erhitzt es sich und wirkt gesundheitsschädlich. Am besten ist die Lagerung des Grünfutters auf einem Lattenrost, wo die Luft hindurchstreichen kann. Daß es im Schatten gelagert werden muß, ist selbstverständlich. Nasses und bereits Grünfutter soll überhaupt nicht verfüttert werden. Läßt es sich jedoch nicht vermeiden, beregnetes Grünzeug zu füttern, so muß es stets mit Hafer- und Gerstenstroh gemengt und geschnitten werden.

Der Prießnitzumschlag für Ziegen

ist ein wichtiges Hilfsmittel bei Katarrhen der Luftwege. Er besteht in einem 2 bis 3 Meter langen Stück Leinen oder Rohseide von Handtuchbreite. Dieses muß in Wasser (10 Grad Celsius) getaucht und vom Hals beginnend über die Brust bis zum Bauche des Tieres in rund verlaufenden Bahnen mäßig fest angelegt und mit Sicherheitsnadeln festgesteckt werden. Darüber kommt in gleicher Weise eine leichte wollene oder Flanelldecke. Damit keine neue Erkältung des Tieres eintritt, muß es im zugfrei gehaltenen warmen Stall bleiben. Der Umschlag kann solange belassen werden, bis er anfängt warm zu werden. Dann nimmt man ihn ab und deckt das Tier leicht mit einer Decke zu. Im Bedarfsfalle kann der Umschlag im Verlauf von 24 Stunden 2 bis 3 mal angewendet werden, was besonders bei Fieber sehr wichtig ist. Der Umschlag läßt, leitet das Blut nach außen und mäßigt die Entzündung. Wo es notwendig erscheint, werden auch Medikamente verabreicht, besonders wenn Husten und Verstopfung bestehen.

Nr. 168. 1922.



Der silberne Baum.

Roman von Alexandra von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

In Pisa, wo der Zug einige Minuten Aufenthalt hatte, kam Claudio Boldambrini ins Abteil, um Frau von Szelchi zu begrüßen, und nun stellte ihm Szelchi auch Sabine vor; sofort sah sie ihm an, daß auch er sie wiedererkannte, und zu ihrem Entsetzen errötete sie über und über.

Das entging ihm nicht, und er lächelte amüsiert, dabei wurden zwischen seinen vollen Lippen unter dem pechschwarzen Bärtchen sehr starke Zähne sichtbar. Er hielt Sabines Hand einen Moment in seiner fest, während er mit tiefer, weicher Stimme sagte:

„Wir kennen einander schon, Fräulein Sabine!"

Sie erschrak, weil sie meinte, er wolle sie an Nemi erinnern, aber sofort beruhigte er sie, indem er fortfuhr:

„Ich habe Sie nämlich schon als kleines Mädchen gekannt und habe die reizende, kühle Diele mit den roten Haaren nicht vergessen."

Dabei musterte sein Blick rasch ihre Gestalt, glitt über ihr Gesicht und über ihr Haar.

„Aber", rief er bedauernd aus, „Ihr Haar ist ja nicht mehr rot, es ist braun geworden!"

„Es war niemals rot", versicherte Sabine.

„Goldrot!" widersprach er, „aber es ist auch jetzt wunderschön, nur etwas dunkler geworden. In der Sonne muß es sicherlich noch leuchten wie flüssiges Kupfer. Verzeihen Sie, daß ich es wage, Ihr Haar zu bewundern, Fräulein von Szelchi, aber ich bin ja nicht ein Fremder, ich war sehr befreundet mit der kleinen Biene, und ich hoffe, Sie werden mir erlauben, die alte Freundschaft wieder zu erneuern."

„Dazu wird sich am Comersee wohl Gelegenheit finden!" rief Szelchi lachend, ehe Sabine antworten konnte.

„Natürlich!" sagte Boldambrini vergnügt. „O, ich habe mich vor der Langeweile in Tremezzo gefürchtet, aber jetzt — nun jetzt freue ich mich auf die nächsten Wochen! Ja, wenn man so gute Freunde in der Nähe weiß, ist es schon etwas anders, nicht wahr? Szelchi, du wirst doch längere Zeit in Bellagio bleiben?"

„Einige Wochen gewiß."

„Famos! Das wird auch Lucrezia freuen", wendete er sich zu Frau von Szelchi, die ihn schüchtern anlächelte. „Lucrezia kann mit Ihnen, gnädige Frau, alte Wiener Erinnerungen austauschen, sie denkt so gern an Wien zurück. Und du, Szelchi, kannst mit ihr musizieren. Du spielst doch noch?"

„Wird wohl noch gehen", erwiderte Szelchi. „Richtig, ich erinnere mich jetzt: deine Schwester hatte eine sehr schöne Stimme. Singt sie noch?"



„O ja, sie hat sich ausbilden lassen! Du wirst dich wundern!"

Boldambrini schnalzte mit der Zunge, und Szelchi rief: „Ah, du machst mich neugierig, da freue ich mich ja wirklich schon darauf, deine Schwester zu hören."

Der Zug hatte sich wieder in Bewegung gesetzt, er führte noch alte Wagen, die keine Verbindung miteinander hatten, und Boldambrini mußte bleiben, wo er war, blieb auch sichtlich gern. Er hatte sich Sabine gegenübergesetzt, und seine schwarzen Augen funkelten unter den schweren Lidern hervor.

Er machte weiter Pläne, wie sie sich in den kommenden Wochen gemeinsam am Comersee amüsieren wollten, arrangierte bereits Ausflüge in die Berge, Bootfahrten und musikalische Abende. Sein lebhaftes Wesen fesselte Sabine, seine Art, sie anzusehen, mit ihr zu sprechen, hatte etwas Anziehendes. Und er war ein schöner Mensch! Sein dunkles Gesicht war klug und temperamentvoll und so rassig, wie das seiner Schwester. Die Züge sehr regelmäßig, kräftig gezeichnet, die Nase leicht gebogen, und über den großen Augen lagen etwas tief die breiten, geraden, kohlschwarzen Brauen, was dem Gesicht, wenn Boldambrini schwieg, einen finsteren Ausdruck verlieh; aber jetzt schwieg er keinen Augenblick. Er sprach mit tiefer, angenehmer und einschmeichelnder Stimme, lachte viel dazu, und dann sprühten seine Augen, blitzten unter dem schwarzen Bärtchen die blanken Zähne auf. Bei seinen Plänen verfügte er ganz über sie alle und wandte sich dabei fast ausschließlich an Sabine, so daß sie den Eindruck gewann, als nehme er es für selbstverständlich, daß sie allen seinen Wünschen während der Wochen am Comersee sich fügen würde.

Sie atmete auf, als er an der nächsten Station das Abteil verließ, sehr ungern ersichtlich, aber er meinte, die Seinen bedürften vielleicht seiner Sorge. Sie nahm dann den Baedeker aus der Tasche, suchte den Comersee darin auf, studierte aufmerksam die Karte und war froh, als sie feststellte, daß Tremezzo nicht auf derselben Seite des Sees lag wie Bellagio, sondern schräg gegenüber. Ueber das Wasser hinweg konnte der Verkehr also nicht allzu lebhaft werden.

Währenddem überlegte Szelchi eingehend alle Vorteile, die aus der Begegnung mit Boldambrinis für ihn sich ergeben konnten. Boldambrini schien sein Freund gewesen und schien es geblieben zu sein. Sie waren zusammen leichtsinnig gewesen, hatten manche Nacht in lustiger Gesellschaft zusammen verbracht, und er erinnerte sich, daß der fixe Italiener ihm am Spieltisch manchen Tausender abgewonnen hatte. Die Marchesa Camplert war ihm heute sehr freundlich entgegengekommen und hatte

ihn anscheinend nicht vergessen. Damals war sie höchstens sechzehn Jahre alt gewesen, doch als Südländerin bereits voll entwickelt und ein temperamentvolles, leidenschaftlich empfindendes Mädchen. Sie hatte sehr gern zugehört, wenn er spielte, und er hatte sie mehrfach begleitet, wenn sie mit ihrer schönen, noch etwas ungeschulten Stimme italienische Lieder gesungen. Ihre Jugend und ihre eigenartige rassige Schönheit hatte ihn damals bezaubert, und sie — ja, sie hatte ihn vor anderen ausgezeichnet, ihn gern gehabt, vielleicht hatte sie ihn heimlich geliebt. Szelchi war eitel genug, sich das jetzt einzureden.

Er kniff die Augen zusammen, als blende ihn die Sonne, und strich mit der Hand liebkosend über sein Kinn, während er weiter dachte: Donna Lucrezia war schön; aus dem knospenhaften Mädchen war ein reifes Weib geworden. Und sie war noch jung. In ihren nachtdunklen Augen lag eine verborgene Glut, die verriet, daß ihr Herz noch fähig war, in Liebe aufzuflammen.

Langsam glitt sein Blick zu der zarten Gestalt Evelines hinüber. Ihr kleines Gesichtchen sah so blaß und verkümmert aus — alt, alt! Die letzten heißen Tage in Rom hatten sie sehr mitgenommen. Sie lag mit geschlossenen Augen in den Kissen, die ihr Sabine unter den Rücken und in den Nacken geschoben hatte. Arme, kleine Eveline! Einst war sie ein wenig eifersüchtig gewesen auf die schöne, junge Principessa Lucrezia, sollte sie es nun wieder werden müssen auf die Marchesa Campieri?

Szelchi sah von ihr fort und runzelte die Brauen. Er fühlte sich noch zu jung, um den ergebenen Krankenwärter einer dahinsiechenden Frau zu spielen; sein Blut pochte heiß in seinen Adern. Seine Gedanken kehrten wieder zu Donna Lucrezia zurück. Ihm wurde warm, dachte er an die Möglichkeit, ihr bald näherzutreten zu können, alte Bande wieder anzuknüpfen, sie fester zu knüpfen. Sie war schön, sie war begehrenswert — ah — sie war begehrenswert! —

Immer mehr regte ihn der Gedanke an diese schöne, temperamentvolle Frau auf, allerlei Wünsche und Hoffnungen erwachten in ihm — da sah er plötzlich Sabines Augen auf sich gerichtet und erschrak wie ein Schulknabe, der sich bei Verbotenem ertappt sieht. Er fürchtete fast, laut gedacht zu haben. Schnell veränderte er seine lässige Haltung, räusperte sich und sagte, als habe er sich gerade das eben überlegt:

„Wir kommen gegen fünf Uhr in Mailand an, bleiben dort über Nacht; direkt nach Bellagio weiterzufahren, würde die Mama zu sehr ermüden."

* * *

Schon am zweiten Tage nach ihrer Ankunft in Bellagio fuhr Szelchi mit Sabine in dem kleinen Motorboot des Hotels nach Tremezzo hinüber, um in der Villa Boldambrini, die mit ihren zwei Seitentürmchen aus dem dunklen Grün des sie umgebenden Parkes über den See herüberwinkte, seinen Besuch zu machen. Der Diener, ein alter, griesgrämiger Geselle in vertragener Livree, der Szelchis die Tür des Hauses öffnete, ließ sie erst eine Zeitlang warten, nachdem er ihre Karten in Empfang genommen, und kam dann mit abweisender Miene zurück, um zu melden:

„Die jungen Herrschaften sind nicht zu Hause, die Frau Fürstin Marianna selbst zu leidend, um Besuche zu empfangen."

Das Haus und der Garten, alles machte einen sehr verwahrlosten Eindruck: Auf dem Dache der Villa wucherte Moos, die Wege waren mit Gras bewachsen, die Büsche zu beiden Seiten schossen in üppiger Wildheit in die Höhe. Es sah aus, als wenn die Finanzen des Hauses Boldambrini nicht zum besten ständen, so daß die Pflege dieses schönen Besitzes zu wünschen übrig ließ.

eine bezeichnende Bewegung „— es fehlt an Soldi!"

Geza Szelchi war ziemlich schlecht gelaunt, als das Boot wieder beim Hotel anlegte; es ärgerte ihn, daß sie nicht angenommen worden waren. Die Boldambrinis hatten gewiß noch Verbindungen mit Wien, hatten möglicherweise Ungünstiges über ihn gehört — Feinde genug hatte er ja. Vielleicht wollten sie doch nicht mit ihm verkehren, diese Principe ohne Soldi.

Szelchi erkundigte sich dann bei dem Bootführer, ob der Fürst und seine Familie jeden Sommer die Villa bewohnten, und erfuhr, daß das Haus sonst an Fremde vermietet würde, aber dieses Jahr habe sich wohl kein Mieter eingestellt. Mit dem Daumen wies er nach dem Hause zurück, lachte bedauernd und sagte vertraulich: „'s sind sehr vornehme Leute, die Principe Boldambrini, aber —" und er machte

Es war immerhin auffallend gewesen, daß der Diener erst gefragt, ehe er sie abgewiesen hatte. —

In der Halle des Hotels übergab ihm der Portier eine Sendung Briefe, die von Rom nachgeschickt worden waren, und als Sabine das sah, erschrak sie. In Rom hatte sie den Hotelportier angewiesen, Briefe, die für sie ankamen, ihr persönlich zu übergeben; hier hatte sie ein solches Abkommen nicht getroffen, weil sie Hans gebeten, seine Briefe poste restante zu adressieren. Wie leicht konnten nun Briefe von ihm unter den nachgesandten sein! Und wenn diese ihres Vaters Aufmerksamkeit erregten, ihn zu unbequemen Fragen veranlaßten? Sie wagte nicht, zu fragen, ob etwas für sie angekommen sei, weil sie fürchtete, dadurch von vornherein Verdacht zu erregen, aber sie wartete einen Augenblick neben dem Vater, ob er nicht von selbst ihr geben würde, was ihr gehörte. Doch er schritt ruhig die Treppe hinauf und ging in sein Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

N—i—ch?

Es klingt ein Wörtchen fürchterlich
An unser Ohr, das Wörtchen — nich
Nach jedem Wort in jedem Satz
Bekommt das Nich auch seinen Platz.

Es läßt uns nirgendwo im Stich
Das so beliebte Wörtchen — nich,
Ob man bedachtsam spricht, ob schnell,
Das Wörtchen nich ist stets zur Stell'!

Die liebe Mutter härmet sich
Ob Benjaminchens Höschen — nich?
Und hundertmal das Nich erscheint
In ihrer Rede wohlgemeint.

Der Vater ist ganz trauerig,
Er wünscht des Hauses Schlüssel — nich?
Begegnet ihr in seiner Bitt'
Das Wörtchen nich auf Schritt und Tritt.

Bei Straßenrednerinnen schlich
Sich ein so recht das Wörtchen — nich.
In Plaudereien auf der Straß',
Erscheint das Nich ganz ohne Maß.

Aus all den vielen „Näten" wich
Noch keiner, der das Wörtchen nich,
Ob Hans er heißt, ob Klaus, Marie,
Nicht ständig wie besessen schrie.

Wer's Feld der Politik bestrich
Mit seinem M—undgewehr, mit — nich
In jedem Satze schießt er bloß
So drei, bis fünf, auch sechsmal los.

Es liebt ein holdes Mägdlein dich,
Du liebst auch sie von Herzen — nich?
Wie flott auch's Nich vom Munde geht
Wenn ihr die Liebe euch gesteht!

Du liebst mir Geld und mahnest mich?
Doch leider oft vergebens — nich?
In deinen Reden steht am End'
Das Nich mit siebenzig Prozent.

Ob mit, ob ohne Tatterich,
Den Schieber hasset jeder — nich?
Dem Schieber reichte ich die Hand,
Der's Nich verschöb' ins fernste Land.

W. B.

Der Blumen Sprache.

Durch die Blume sagt man sich gewöhnlich etwas sehr Liebes oder etwas sehr Unliebes. Es ist z. B. etwas sehr Unterschiedliches, wenn ein junger Herr einer Dame eine brennend rote Rose verehrt, oder wenn die Frau A. der Frau B. ohne sichtbares Zeichen „durch die Blume" sagt, jeder habe vor seiner Tür zu kehren. Aber wir wollen uns hier nur mit der erstgenannten Blumensprache beschäftigen. Die rote Rose ist das deutliche Zeichen der Liebe, die weiße Rose dagegen das der Unschuld. Das Veilchen kennzeichnet ebenso die Bescheidenheit wie das Vergißmeinnicht das öftere Gedenken. Maßlieb sagt: „Ich bin noch ein Kind, nimm mich, wie ich bin." — Schneeglöckchen: „Nun darfst du hoffen." — Himmelschlüssel: „Von Herzen zu Herzen." — Sumpfdotterblume: „Du tust mir zu protzig." — Anemone: „Ich liebe das Zarte, Feine." — Narzisse: „Ich liebe die Anmut." — Fuchsie dasselbe. — Tulpe: „So stolz!" — Hyazinthe und Jasmin: „Du bist berauschend." — Nessel: „Geh!" — Taubnessel: „Du wolltest mich verletzen, aber es gelang dir nicht." — Distel: „Ich hasse dich!" — Schöllkraut: „Ich verabscheue dich." — Butterblume: „Naiv bist du." — Glocke: „Gott mit uns." — Georgine: „Du kannst dich weltmännisch bewegen; hast du auch ein Herz?" — Lilie: „Deine Unschuld bezaubert mich." — Tausendgüldenkraut: „Du bist mir zu arm." — Fliegendes Herz: „Dir fliegt mein Herz zu." — Mohn: „Ich liebe dich leidenschaftlich." — Edelweiß: „Hochstehend und rein." — Efeu: „Du bist der Gedanke." — Immergrün: „Wie sinnig du bist!" — Kornblume: „Kuckuck!" — Klee (rot): „Ich komme!" — Klee (weiß): „Ich bin verhindert; aber gedulde dich." — Herbstzeitlose: „Du bist mir zu alt und giftig."

#

Einst und Jetzt.

1912.	1922.
Ein Sonntagsausflug im Kremser mit Nachmittagskaffee.	Ein einfacher Fernbrief.
Eine Dampferfahrt von Magdeburg nach Hamburg nebst Frühstück u. Mittagessen im Schiff.	Ein gewöhnliches Postpaket.
Eine Pfingstfahrt von Berlin nach dem Harz.	Eine Autodroschke v. Bahnhof nach dem Rathaus.
Eine vierzehntägige Rheinreise von Düsseldorf bis zum Niederwald.	Ein mittlerer Reisekoffer von imitiertem Leder.
Ein Gesellschaftsanzug nebst Hut, Krawatte und Lackstiefeln.	Ein baumwollenes Oberhemd.
Ein regendichter Sommermantel.	Eine Badehose in Phantasiemuster.
Ein Präsentkistchen mit guten Zigarren.	Zwei Schachteln Schweden.
Ein Hotelessen von fünf Gängen.	Ein Paar Wiener Würstchen ohne Brötchen u. Mostrich.
Ein Zweisitzer mit Doppelpony.	Eine Ziege, die noch keine Milch gibt.
Ein Nußtorte Makronenbelag.	Eine Büchse mit 50 Gramm Schuhwichse.

W. U.

Die amerikanischen Erdölfelder.

Neben der Kohle und den Wasserkräften ist die wichtigste natürliche Energiequelle das Erdöl. Die gewaltige Zunahme der Verwendung von Automobilen und Motoren jeder Art, sowie die Anwendung von Oelfeuerung bei den Schiffen der Kriegsmarinen, hat die Bedeutung des Steinöls derart augenfällig gemacht, daß heute der Streit um die Petroleumvorkommen der Erde in das Gebiet der großen Politik gerückt ist. Die hauptsächlichsten Erdölquellen finden sich in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und in Rußland. Das Bestreben Englands und Amerikas, mit Rußland wieder in normale Handelsbeziehungen zu treten, wurde wohl nicht ganz mit Unrecht von Frankreich dahin gedeutet, daß diese beiden Länder sich die Ausbeutung der russischen Petroleumquellen sichern wollten. Während im Jahre 1900 Rußland noch 50,8 Prozent der gesamten Erdölerzeugung der Erde lieferte, ist Rußland im Jahre 1920 mit 3,6 Prozent an die dritte Stelle gesunken, während die Vereinigten Staaten und Mexiko zusammen 87,3 Prozent der Weltproduktion an Erdöl hervorbrachten. Wenn auch der gewaltige Rückgang der russischen Produktion zum großen Teil auf das Konto der Revolution und ihrer Folgeerscheinungen zu setzen sein dürfte, so werden die beiden Staaten der neuen Welt auf absehbare Zeit den Petroleummarkt der Erde vollkommen beherrschen und es ist daher angesichts der Wichtigkeit dieses Rohstoffes sehr zu begrüßen, daß die „Umschau" einen Artikel über „Die amerikanischen Erdölfelder und ihre Lebensdauer" von Ing. chem. Alfred Keller mit ausgezeichnetem statistischem Material bringt, der interessante Aufschlüsse über dieses wichtige Gebiet gibt.

Die Anfänge der amerikanischen Petroleumindustrie reichen bis in das Jahr 1859 zurück. Damals gelang es E. L. Drake bei Titusville im Staate Pensylvanien durch Bohrung eine ständig fließende Erdölquelle zu erschließen. In den 70er Jahren folgte die Ausbeutung der Oelfelder am Westhang der Alleghanys und die Entdeckung neuer reicher Vorkommen in Ohio und Kalifornien. Um die Jahrhundertwende gelang die Ueberflügelung des größten Petroleumkonkurrenten, Rußlands.

Die amerikanischen Oelfelder bedecken in ihrer Gesamtheit eine Fläche von 23 000 Quadratkilometer und verteilen sich vorwiegend auf die Ost-, Süd- und Weststaaten der Union. Die Oelfelder der West- und Südstaaten liefern im Gegensatz zu den der östlichen Territorien ein Benzin- und Petroleumärmeres Rohöl, welches jedoch sehr gut als Schmiermittel und Heizöl Verwendung finden kann. Das alte Ostfeld übertraf bisher mit einer jährlichen Gesamtproduktion von über 1 Milliarde Barrels (1 Barrel gleich 159 Liter) sämtliche übrigen bei weitem; in den letzten beiden Jahrzehnten treten jedoch die Ost- und Westfelder immer mehr in den Vordergrund.

Das erbohrte Rohöl bedarf, ehe es auf den Markt kommt noch einer Weiterverarbeitung in den Raffinerien, wo es in Benzin, Leuchtpetroleum, Mittel-, Schmier- und Heizöle getrennt wird. Diese Raffinerien liegen zwar zu einem Teile im Zentrum der Oelfelder, zu einem Teile aber auch an der Küste des Atlantischen Ozeans. Da der Transport per Achse sich jedoch sehr kostspielig „gestalten würde, ist man schon frühzeitig dazu übergegangen, das Rohöl durch Rohrleitungen zu den Raffinerien zu schaffen. Das Hauptrohrleitungsnetz Amerikas hat heute eine Länge von 120 000 Kilometern. Ein Pumpendruck von 55—75 Atmosphäre bewegt das Rohöl vorwärts. Der Besitz dieser Rohrleitungen ist heute gleichbedeutend mit der Herrschaft über die gesamte Erdölindustrie.

Die amerikanische Erdölindustrie ist mit der Bildung großer Truste vorangegangen. Die Standard Oil-Company beherrscht nicht weniger als 90 Prozent der gesamten Oelproduktion, 85 bis 94 Prozent der Erdölproduktion müssen in ihren Rohrleitungen befördert werden und zirka 80 Prozent in ihren Raffinerien zur Verarbeitung gelangen. Der bekannte Milliardär Rockefeller ist der König dieser Organisation gewesen, bis auch ihn jetzt das Schicksal aller Sterblichen erreicht hat.

Die Petroleumproduktion in Amerika hat von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren. Es wäre aber durchaus falsch, hieraus folgern zu wollen, daß die Petroleumvorkommen unerschöpflich seien. Das Gegenteil ist der Fall. Die Ostfelder haben ihren Höhepunkt bereits überschritten. Wenn trotzdem eine Vermehrung der Gesamtproduktion stattgefunden hat, so ist dies auf eine bessere Erschließung der jungen Felder zurückzuführen. Die amerikanische geologische Gesellschaft hat eine Schrift herausgegeben, die sich auf ganz exakte wissenschaftliche Untersuchungen stützt und die zu dem Schlusse kommt, daß „der Oelvorrat Nordamerikas über 40 Prozent erschöpft ist und bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Verbrauchs der ganze Rohölvorrat Nordamerikas in 16 Jahren erschöpft sein wird." Die Menschheit braucht deshalb aber nicht zu verzagen. So wie wir heute Stickstoff aus der Luft herstellen können, so wird es auch gelingen durch technische Großtaten Rohöl in ausreichender Menge aus anderen Rohstoffen, etwa Kohle, Oelschiefer, womit man während des Krieges in Deutschland schon erfolgreiche Versuche gemacht hat, herzustellen. Die Not ist bisher noch immer die beste Lehrmeisterin der Menschheit gewesen!

Mancherlei.

— **Finanzelend und Volksmoral.** Städte und Gemeinden klagen Stein und Bein über deren schlechte Finanzlage. Steuerquelle um Steuerquelle wird erschlossen und dennoch will es nicht langen, wissen jene aus der Finanzmisere nicht herauszukommen. Und erst gar unsere Presse. Sie befindet sich in einer Notlage, die zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung gibt. Ohne unsere Presse wären wir einfach ein totes Volk. Andererseits gibt es bedauerlicherweise weite Volkskreise, die sich nicht die geringste Einschränkung aufzuerlegen brauchen; sie werfen mit den . . . . . zig Markscheinen nur so um sich. Der jeweiligen Mode wird zurzeit mehr denn je gehuldigt, während breite Schichten der Bevölkerung (Kleinrentner, Pensionäre — Pensionärinnen, Witwen und Waisen) nicht wissen, womit sie sich kleiden, woher sie das tägliche Brot nehmen sollen. Bescheidenheit und Einfachheit sind vielfach unbekannte Begriffe geworden. Und nebenher greifen Unglaube, Vergnügungssucht, Putzsucht, Unsittlichkeit, Eigennutz, Geldsucht, Diebstahl, Trunksucht, Betrug, Wucher, Arbeitsunlust, Mord, Totschlag, Verleumdung, Verrohung der Jugend usw. immer weiter um sich. Und das Ende von alledem?! . . . . . . Wahrlich, es wird Zeit, daß das deutsche Volk sich auf sich selbst besinnt.

— **Fort mit dem Fremdwort aus der Aerztesprache!** Ein Sprachausschuß medizinischer Vereine hat kürzlich eine Liste westdeutscher fremder Bezeichnungen aus den neuen Sprachen, die sich im Aerztedeutsch finden, herausgegeben und damit den Kampf gegen das Fremdwort auf diesem besonders „verseuchten" Gebiet aufgenommen. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun. Das betont Dr. W. Weber in einem Aufsatz der „Münchener Medizinischen Wochenschrift", in dem er ein langes Sündenregister der Mediziner aufführt. Der Verfasser sagt zum Schluß: „Es gibt im ärztlichen Schrifttum eine so ungeheure Menge vermeidbarer Fremdwörter, daß man ganze Bücher mit ihrer Aufzählung füllen könnte. Ihre geschmackvolle und verständliche Verdeutschung ist bei einigem Nachdenken möglich. Der Gedanke wird dadurch an Klarheit gewinnen, weil das Fremdwort sehr häufig nebelhaft und vieldeutig ist. Seine Ausmerzung würde uns endlich lehren, ein reineres Deutsch zu schreiben. Das ist aber die erste Vorbedingung für ein gutes Deutsch. Der lesende und der schreibende Arzt muß seinen Sinn dafür wecken, daß ein entbehrliches Fremdwort im deutschen Bergbau peinlich wie ein Fremdkörper wirkt; er muß bei seinem Anblick ein sprachliches Unbehagen spüren. Daß es bereits solche sprachempfindlichen Aerzte gibt, beweisen uns Braun, der in der neuen Auflage seines Lehrbuches die „örtliche Betäubung" 4000 Fremdwörter ausgetilgt hat, ähnlich Deycke in seinem Lehrbuch der Tuberkulose, ferner Kruse in seiner Einführung in die Bakteriologie und Löhlein in seinem mehr allgemein verständlichen Buch über die krankheitserregenden Bakterien.

— **Ein Konzertsaal für drahtlose Konzerte.** In der englischen Stadt Southport wird ein großer Konzertsaal erbaut, der mit den neuesten technischen Erfindungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie ausgestattet werden soll. Man wird in diesem Konzertsaal, der der erste seiner Art in der ganzen Welt ist, Konzerte hören können, die in London, im Haag, in Paris und anderswo gegeben werden. Die Eröffnung des Unternehmens wird noch im Verlaufe dieser Woche erfolgen.

— **Weil die Ziege** der Arbeiterfrau Katharina Englert am Rande des französischen Exerzierplatzes in Mombach geweidet, also „französisches" Gras gefressen hatte, wurde die Besitzerin vom Militärpolizeigericht in Mainz zu 50 Mark Strafe verurteilt.

— **Nach der Schlachtung einer Kuh** fand ein Fleischermeister in Rothenbach im Magen der Kuh ein Goldstück und einige Münzen in Silber und Nickel. Die Kuh hat zweifellos eine verloren gegangene Geldbörse im Futter mit hinuntergeschluckt.

— **Margarine auf einer königlichen Tafel.** Aus London wird berichtet, daß der Hoflieferant des Königs von England, der für den königlichen Haushalt Butter, Milch und Eier zu liefern hat, zu einer Geldstrafe von 20 Pfund verurteilt wurde, weil er anstatt Butter Margarine für den königlichen Haushalt geliefert hatte.

— **Auch bei den Zulukaffern** herrschen teure Zeiten. Wie der dänische Schriftsteller Olaf Linck, der ein Jahr im Zululand zugebracht hat, erzählt, nimmt dort die Viehweiberei ab. Die Gründe dafür sind jedoch nicht moralischer Natur, sondern müssen auf das Konto der Teuerung geschrieben werden. Eine gute Frau kostet jetzt acht Ochsen, und der Markt liegt so fest, daß viele Väter ihre Töchter auf Abzahlung verkaufen. Der Mann bezahlt bei der Uebernahme einen Ochsen und dann wöchentlich einen weiteren. Wenn der Käufer die Ratenzahlungen nicht pünktlich leistet, holt der Vater seine Tochter zurück. Ob er auch die Anzahlung zurückgibt, darüber wird nichts gesagt.

— Die **„reisenden Rotschwänzchen".** Wie Beamte des Staatsbahnhofes in Bernkastel mitteilen, fährt seit etwa 14 Tagen ein Rotschwänzchenpaar mit fünf Jungen täglich die Strecke Bernkastel—Wengerohr. Unter dem Puffer eines Güterzugpackwagens bauten die Eltern in Hermeskeil das Nest und fuhren, als der Wagen nach Bernkastel stationiert wurde, mit nach Bernkastel. In dem Nest befanden sich damals fünf Eier. Diesen entschlüpften fünf Junge, die nun munter in Begleitung der Eltern tagtäglich von Bernkastel nach Wengerohr fahren. Auf den Stationen Lieser, Siebenborn, Platten und Wengerohr benutzen die Alten den Aufenthalt, um den Jungen Futter zu holen.